merke: Wenn du wandern gehst, so nimm deinen heiligen Glauben mit und deine Bibel und dein Gesangbuch. Denn in diesen dreien liegen die echten Herrlichkeiten des deutschen Vaterlandes. Wer aber ohne die auszieht, der kann wandern bis ans Ende der Welt und findet nimmer eine Heimat.

242. Der deutsche Auswanderer im fernen Westen.

(Nach Gerstäcker.)

Unser Landsmann hat mit seiner Familie den Boden der „Vereinigten Staaten von Nordamerika" betreten und ist, ohne längeren Aufenthalt in den größeren Städten, seiner neuen Heimat zugewandert. Eisenbahnen und Dampfschiffe bringen ihn derselben näher, bis er sich endlich anschickt, den letzten und schwierigsten Theil seiner Reise mit einem einfachen, von ein bis zwei Pferden gezogenen Karren zurückzulegen. Gasthäuser gibt es in den neueren, im Westen gelegenen Staaten noch sehr wenige. Unsere Reisenden kehren meist bei einem Farmer ein und bezahlen hier für Nachtlager und Kost gewöhnlich $^1/_2$ Dollar, für die Fütterung des Pferdes nach dem Preise des Mais. Die Straßen sind nur höchst einfach, die hindernden Bäume werden niedergehauen, die sumpfigsten Stellen und tiefsten Löcher ausgefüllt. — Endlich ist eine passende Stelle zur Niederlassung aufgefunden und das Land zur Urbarmachung von der Regierung für niedrigen Preis gekauft. Doch ziehen es auch manche Auswanderer vor, die erste Kultur dem Amerikaner zu überlassen und diesem die Farm abzukaufen, da der Yankee oder eingeborne Amerikaner europäischer Abkunft sich zur ersten Kultur des Bodens am vorzüglichsten eignet.

Wir beobachten unseren deutschen Landsmann bei der Gründung seiner Niederlassung. Sein erstes Geschäft ist die Errichtung eines Blockhauses, wobei ihm seine nächsten Nachbarn bereitwillig beizustehen pflegen. Schwache Bäume von festem Holze werden gefällt und in gleich lange Stücke gehauen. Vier starke Stämme mit über einander stehenden Enden werden im Viereck auf einander gelegt und dadurch zusammengefügt, daß in die oberen eine Kerbe, in die unteren ein sogenannter Sattel gehauen wird, so daß beide in einander greifen. Dies ist die erste Grundlage des Hauses, auf welcher sich nun in gleicher Weise eine Lage nach der andern erhebt. Doch das dadurch hergestellte Viereck ist unzugänglich, darum muß erst mit der Axt eine Oeffnung für die Thüre und eine zweite für das Kamin gehauen werden, das aus Lehm erbaut wird. Fenster fehlen in diesem ersten Blockhause ganz, und das Dach besteht aus roh gespaltenen Brettern, welche nach Schweizer Art mit Steinen oder Stangen beschwert werden, damit der Wind sie nicht wegführt. Weiterhin wird das Haus, wie später auch die Felder, eingefanzt d. h. eingezäunt. Man fällt hiezu das beste Nutzholz, zerschneidet es in drei Meter lange Klötze und spaltet diese wieder in zehn Centimeter starke Stangen. Diese werden im Zickzack um den einzufanzenden Ort so hoch über einander gelegt, daß weder Kühe noch Pferde sie überspringen können. Mit allen diesen Geschäften begann bereits die Urbarmachung des Waldes; denn alles erforderliche Holz ward diesem entnommen. Diese Urbarmachung ist höchst beschwerlich, schreitet nur langsam vorwärts und wird Jahre lang, meist im Herbst, fortgesetzt. Die jungen Bäume werden etwa einen Fuß hoch über der Erde abgehauen, die stärkeren aber dadurch getödtet, daß man mit einer Axt einen Ring durch die Rinde des Baumes schlägt, wodurch dieser in kurzer Zeit abstirbt. Nun werden mit einer schweren Hacke die Wurzeln der Büsche und Stauden ausgerodet und diese,